Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 23

Nachruf: Gestern und heute

Autor: Frei, C.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gestern und heute.

Endlich ist es für die "Päd. Blätter" höchste Zeit, auf gestern zurückzukommen. Den 14. Mai vormittags 10 Uhr rang sich eine große Seele von dieser Zeitlichkeit los, um hinüberzugehen zu dem, dem alles Rechenschaft schuldet; es war der hochwst. Hr. Bischof von Basel; und Lugano, Mfgr. Leonhard Haas.

Der große Verewigte erblickte das Licht der Welt in Horm am 25. Oft. 1833, studierte in Luzern unter Prof. Al. Schnyder, Probst

Tanner und den Jefuitenpatres Roh und Rader im Seminar in St. Gallen, zumal die Regierung Lu= gerne dem eigent= lich bischöft. Se= minar ein eigenes in Lugern entge= genftellte und die Lugerner Theologen jum Befuche des= felben verpflichtete. Sie machte aber die Rechnung ohne den Wirt, d. h. ohne die firchlich treuen Theologie= ftudenten. -



+ Bischof Teonhard Baas.

saas war ein sehr beliebter Student, der aber allabendlich nach Horw ins Baterhaus walte, um mit Eltern und Geschwistern ein echt christliches Familien-leben zu pflegen. Die Begeisterung für den Kampf um die Freiheit der Kirche, die ihm zeitlebens wie angeboren blieb, nahm er aus diesen Tagen mit ins praktische Leben, da eben die gewissenlosen Gewaltakte in damaliger Zeit gegen die Kirche ihn nur um so entschiedener an die ungerecht verfolgte Kirche und deren treue Diener fesselten. Die Geschichte seiner Jugendzeit machte ihn wettersest und stahlhart in der Treue zur Kirche. — Im Frühjahr 1858 erhielt er die Weihen zum Teil in Feldetirch durch Weihbischof Prünster und zwar am 26. März die Priesterweihe

— es war der Schmerzensfreitag. Am 2. Mai primizierte er in seiner Heimatgemeinde Horw, und von da bis Ende des Jahres 1858 arbeitete er an der Seite seines geistlichen Vaters, des dortigen Pfarrers, sich in die Seelsorge ein.

Mit dem Beginn des Jahres 1859 tam der junge Priefter als Pfarrhelfer nach Lugern gu Stadtpfarrer Ridenbach. Durch Silfe diefes letteren gelang es dem jungen Priefter, durch einen zweisemeftrigen Aufenthalt an der Universität Löwen feine philosophischen, theologischen und geschichtlichen Renntniffe zu erweitern und im Gebrauch ber frangofischen und englischen Sprache fich ju üben. Der Bertehr mit ben Belgiern und Irlandern, die Unterhaltung über die großen Beiftestampfe für die Freiheit der Rirche und ihres Unterrichtes mirtten außerft anregend auf ben jungen Schweizerpriefter ein. Im Berbite 1861 nahm er bann feine Arbeit als Pfarrhelfer in Lugern wieder auf und gielte vorab auf amei Dinge: Beiligung bes Sonntage und Beseitigung eb. mefentliche Beschränkung der Sanstag-Abend-Gesellschaften. — Den 5. Juli 1863 tam Pfarrer Reinhard nach Zürich, um die 5000 unorganifierten Ratholiten zu fammeln und zu paftorieren. Als Gehilfen erbat er fich ben jungen, hochbegabten und unternehmungeluftigen Pfarrhelfer Saas von Lugern. hier wirkte haas als Bierde bis 1866 und ift heute noch burch fein Arbeiten im tath. Gefellenverein, in Mannedorf (mo es damals am rechten Ufer einzig Ratholifen hatte) und namentlich durch sein intenfives und erfolgreiches Predigtamt bestens betannt. Leider mußte er icon 1866 die bedenflich gespaltene Pfarrei Dietiton übernehmen, wo er bis 1871 wieder völlig geregelte Berhaltniffe fcuf. 3m Jahre 1871 mußte er auf Berlangen des Bischofe als Pfarrer nach higfirh, um eine bedeutungsvolle Pfarrei vor gewagten Sprüngen ju bewahren. Und es gelang bem geiftvollen und unerschrodenen Pfarrer wieder, die Bemeinde zu beruhigen und fie bleibend im Schofe der romisch-tatholischen Rirche zu erhalten. Er wirkte besonders durch den Jugendunterricht, bas Preditgamt und ben Rrantenbesuch. Mit 1875 murbe er Professor ber Moral und Baftoral an der theologischen Fafultät in Lugern und Prafekt an ter Rirche zu St. Frang Xaver, in beiben Stellungen Grofartiges leistend. Im Jahre 1878 murde er Chorherr am Stift zu St. Leobegar und tug darauf Regens des Briefterfeminare. -

Fragen wir nach seiner Lehrtätigkeit, so hören wir ihn als Professor oft sich dahin außern: "Es wird zu viel doziert, man muß Schule halten." Was wollte er damit sagen? Der Studierende muß dazu gebracht werden, selbst im Kolleg, möglichst viel selbst sich zu bestätigen, zu denken, über das Berständnis sich Rechenschaft zu geben, die

Grundfate anzuwenden auf prattifche Falle. Die Facher, melde Profeffor Saas vorzutragen hatte, boten fich hiefur besonders bar: Moral und Baftoral, später auch Badagogik. Er verfaumte auch nicht leicht eine Stunde und ftrebte tatfachlich nach der Bermirklichung obiger Unfichten in seinem Unterrichte. Ale Regens lieft man von feiner Birksamfeit: er bemühte fich bor allem, die Briefteramtstandidaten zu einer einfachen und gesunden Frommigfeit zu erziehen. Dazu fam gute Ausnühung der Beit. Der Regens gab felbft auch am Seminarfurs viele Lehrftunden und ließ die Alumnen viel arbeiten, auch fchriftlich. Bur rechten Beit ließ er heitere Erholung zu ihrem Rechte kommen, machte bei ben zwei Wochenspaziergangen fast immer felbst den Führer, dabei ging es durch Wald und Feld, über Stod und Stein. Also Unterricht und Rörperpflege in gefunder Abmechelung! Auch in dieser Stellung blieb ihm bas Bredigtamt ein Liebstes, und er übte es auch häufig und erfolgreich aus. Befonders befannt durfte die Predigt fein, die er an der Bentenarfeier ber Sempacher.Schlacht 1886 gehalten. Sie erwarb ihm auch in nichtkatholischen Rreifen, die sie hörten, hohe Achtung und bewirkte lt. "n. 3. 3.", daß bei der Bischofswahl 1888 die Mehrheit der Diogefanstände für Streichung bes hochm. Brn. Stadtpfarrers St. in Bern fich geltend machte, dafür aber, mehr in Rücksicht auf diese Predigt als auf perfonliche Renntnis der betr. zwei Berren, fich fur Beibehaltung bes Namens haas auf der vom Domfenat vorgelegten Lifte entschied. Und so ernannte ihn dann auch das Domkapitel ben 11. Juli 1888 einstimmig jum Bischof von Basel und Lugano. Gottes Wege find munderbar! -

Und nun der Bisch of. Als solcher entwickelte er in einer ausgedehnten und sehr schwierigen Diözese und in einer gewitterschwülen Zeit eine rege, aber auch kluge und vorbauende Tätigkeit. Als Einzelheiten dieser segensreichen Wirksamkeit seien erwähnt:

- 1. Den 20. August 1891 gab er die trefflichen "Verordnungen über Kirchenmusit für die Diözese Basel" heraus und brachte den sakramenstalen Kirchengesang mit der katholischen Liturgie in Einklang nach Sprache und Text, suchte auch durch Einführung des "Psälterlein" von J. Mohr dem deutschen Kirchen-Volksgesang außerhalb des sakramentalen Gottesdienstes neuen Aufschwung zu geben.
- 2. Wie sehr ihm der Religionsunterricht am Herzen lag, davon zeugen der neue (große und kleine) Diözesankatechismus, den er im Jahre 1892 herausgab, die Christenlehrverordnungen und die Christenlehrbezrichte, die jeder Pfarrer alljährlich einzureichen hatte.

- 3. Um das kirchliche Leben, die gegenseitigen Pflichten gegen Klerus und Volk neu und eindringlich zu regeln, ordnete der Bischof im Jahre 1896 eine Diözesansynode an, die den 14.—16. April im Seminar in Luzern tagte. Die Synode beriet und versaßte neue Diözesanskatuten, welche im gleichen Jahre, als "Constitutiones synodales seu statuta diocesana" im Drucke erschienen und von bleibendem Wert sind.
- 4. Um die priesterkichen Funktionen im Bistum zu vereinheitlichen, gab er im Jahre 1896 ein neues Rituale heraus, welches der deutschen Sprache bei Beerdigungen mehr Rechnung trägt, als die vorhergehenden Ritualien. —
- 5. Um die Kirchen, besonders das Allerheiligste, vor Profanation zu schützen und die Gotteshäuser ihrer eigentlichen Bestimmung und ihrem Zwecke zurückzugeben, verordnete er im Fastenhirtenschreiben vom Jahre 1896, daß in Zukunft in den Kirchen keine weltlichen, profanen Konzerte mehr abgehalten werden dürfen.
- 6. Durch seine gehaltvollen hirtenbriese suchte er den Glauben seiner Diözesanen zu stärken, diese zu innigem Festhalten am Stellvertreter Christi zu begeistern und zur Pflege christlichen Familiensinnes zu ermuntern. Daher empfahl er den Verein der christlichen Familie und in seinem letzen Fastenmandat die christliche Hausandacht auf das Wärmste. Vermöge seines langjährigen Wirkens unter dem Volke kannte er dessen Bedürfnisse genau und suchte dieses in jeder Beziehung zu heben. —
- 7. In Erinnerung seines Wirkens in der Diaspora beförderte er aufs Eifrigste den Berein der inländischen Mission. Als einer der Gründer des Piusvereins nahm er an dessen Bersammlungen regsten Anteil. Er verfolgte mit größter Aufmerksamkeit dessen Umwandlung in den katholischen Bolksverein. Am 1. Katholikentage nahm er, trot vorausgegangener Anstrengungen zufolge seiner eben erst zurückgelegten Jerusalemreise und trot seiner 70 Jahre hervorragenden Anteil. Heute noch klingt und sein mannhaft Wort freudig in den Ohren:
- "Es freut den Bischof außerordentlich, inmitten einer Versammlung von Männern zu sein, die in die freien Gaue der Schweiz hinausrusen: Wir sind Katholisen! Wir wollen katholisch leben, und wir wollen katholisch sterben. Wir verlassgen, daß unsere Kirche frei walte und ihre Rechte bewahre, und daß diejenigen Fesseln, die sie hie und da noch drücken, gebrochen werden. Wir verlangen, daß die Kirche ihre Sorgssamkeit und ihre Wirksamkeit frei und unumwunden in der ganzen Schweiz ausüben könne. Diese kirchliche Freiheit verlangen wir, und das ist die Losung unseres Katholikentages."

Es war das auch die Losung der öffentlichen Tätigkeit des Seligen, der an jenem Tage einen der edelsten Triumphe seines Lebens seierte.

8. Bon der hohen Bideutung der Presse überzeugt, war er früher vielfach journalistisch tätig und suchte als Bischof die kathol. Presse zu heben und zu fördern. Die Neugestaltung der "Schweizerischen Kirchenzeitung" ist zum großen Teil sein Werk. —

Ein Weiteres nicht mehr; er handelte gemäß seinem Wahlspruche wahrhaft männlich, aber auch wahrhaft segens- und erfolgreich. Und von der Anerkennung, die sein Wirken gefunden, zeugte die riesige Teil- nahme an den Leichenfeierlichkeiten in Solothurn und Horw und zeugten auch die Nachruse gegnerischer Blätter, die den "Kampsesbischof", als den sie ihn 1888 prophetisch einführten, als einen Hirten ernster Milde und milden Ernstes charakterisierten, der gewissenhaft mit den Verhält- nisse rechnete und daher, wenn auch gewisse Diözesanstände kein Kirchen- recht kannten, dennoch klug und skandhaft die Rechte der Kirche wahrte. Der große und liebenswürdige Tote ruht nun in Gott und genießt, was er vollauf verdient.

Und zweitens sagen wir: heute. Auch hievon ein kurzes Wort. Bischof Augustinus von St. Gallen, auch ein 33ger, ging Bischof Leons hard den 12. März im Tode voraus, und den 10. Juni sindet die Konsekration des hochwsten. Nachfolgers Dr. Ferdinand Ruegg statt.

Der neue St. Galler Bischof ist geboren den 20. Oktober 1848 in Goldingen und ist ebenfalls Kind braver Bauersleute. Sein Vater starb ihm früh weg, indem er von Wattwil über die Laad im Nebel den Weg versehlte und nach einigen Tagen, den silbernen Rosenkranz in den Händen haltend, als Leiche aufgefunden wurde. Und diesen silbernen Rosenkranz hat der neue Bischof von St. Gallen heute noch treu als väterliches Erbe in seiner Obhut.

Dieselbe Liebe, die Bischof Leonhardus in den Luzerner Studiensiahren täglich bei seinen Eltern weilen ließ und die als Leiche in deren nächster Nähe begraben sein wollte, sie hält auch durch diesen filbernen Rosenkranz den St. Galler Bischof ständig im Geiste in seinem Vatershause. Wie wohlig mutet diese treuherzige Liebe hoher Kirchensürsten zu armen und ungebildeten Eltern an; welch begeisternder Stoff für die Behandlung im Kreise lieber Schulkinder! Elternliebe — Kindeß= liebe — Familienleben, 3 erhabene und rettende Gedanken! —

Die Studien machte der neue St. Galler Bischof am Anabenseminar in St. Georgen und bei den Jesuiten in Innsbruck und primizierte den v 6. November 1870. Schon vor der Primiz wirkte er als Prosessor und Präfekt am blühenden Knabenseminar St. Georgen, das dann 1874 ein Opser eines ruchlosen Kulturkampses wurde — gegen Gesetz und Recht, gegen den Willen des gläubigen Volkes und gegen die geistigen und materiellen Interessen des Kantons und der Einzelnen. Aber einewig: pro ratione stat voluntas d. h. die gesunde Vernunst wurde das Opser blinder Staatswillfür. Und war auch der junge Präsekt bedenklich strenge, und sah er der Jugend Tücke auch hinter Schloß und Riegel, man gewann ihn eineweg von Jahr zu Jahr lieber, und man erkannte

in ihm immer mehr den Bater, beffen Strenge nur beste Ubsichten und Endziele hat. Und es war in ber Tat so, die Liebe der in diefen Jahren im Anaben= feminar St. Georgen er= zogenen Böglinge ift dem einstigen Prafckten eine tat= fächlich dauerhafte, eine un= gefünftelte und warme ge= blieben. Sierauf paftorierte er die Pfarreien Mogels: berg und Lichtenfteig mit bestem Erfolg, fam 1880 durch die weise Borficht von Bischof Dr. Greith als Regens ans Briefterseminar, um dann von 1889-1906 als "rechte Sand" des fel. Bifchofs Augustinus still, aber tief eingreifend gu wirken. Wie er gerade in diefer letteren Stelle Schule



Bischot Dr. Ferdinand Rüegg.

und Lehrerstand nahe rückte, hat in diesem Organ gleich nach der Wahl ein Korr. würdig gezeichnet, wir können heute ergänzend nur anfügen: die ganze bisherige Wirksamkeit des neuen st. Galler Bischofs hat eine pädagogische Unterlage, denn Schule und Lehrerstand lagen dem hohen Herrn in jeder Stellung ungemein nahe, weshalb auch sein allzeit reges Interesse um beide Faktoren. —

Den 10. nun ift die Konsetrationsfeier des einstigen Präfetten, ein höchster Chrentag für ihn, ein höchster Chrentag für deffen einstige Schüler.

Und hat seine Vatergemeinde ihrem hohen Mitbürger zu Ehren einen kath. Volksverein gegründet, so wollen wir den Tag ehren durch unser schwaches Gebet, durch Hochhaltung des kath. Panners in der Schulfrage, und diese Haltung wird dem neuen Bischof erste Freude sein. Also ad multos annos zur Ehre von Kirche, Schule und Staat mit Gott und für Gott im Zeichen ter Liebe und Treue!



Aus Kantonen und Ausland.

1. St. Sallen. A In der letten Zeit wurde im hermartigen Kanton in Lehrerfreisen viel von der verhältnismäßig noch ziemlich neuen Institution "des achten Schulfurses" gesprochen. Die Aufzählung berjenigen Schulgemeinden, welche ihn schon ausgesührt haben, dürste daher interessieren. Hier sind sie: St. Gallen, katholisch und evangelisch Tablat, Rotmonten, Goldach, Tübach, Grub, Rorschacherberg, Rorschach, Rheineck, katholisch und evangelisch Altsftätten, Sewelen, Wartau, Ragaz, Vättis, Flums, Wallenstadt, Wallenstadterberg, Tscherlach, Berschis, Quarten, Uznach, Schmerikon, katholisch Rapperswil, evangelisch Rapperswil-Jona, Ebnat, evangelisch Wattwil, Sähwil, Oberuzwil, katholisch und evangelisch Degersheim, Wil, katholisch und evang lisch Cohau, Engelburg und Straubenzell. Am stärksten vertreten ist hier der Bezirk Sargans mit 8 Schulgemeinden; gar nicht einzig das Gasterland. (Total 36 Gemeinden.)

Einem Lerid te über die Bezirkstonferenz Neutoggenburg entnehmen wir, daß dort beschloffen wurde "neben den Bezirksschulcaten sollen für das Turnen feine weiteren Aussichtsorgane mehr geschaffen werden"; manchen dürfte es interessieren, daß der Entwurf zu einem Lehrplane für die st. gall. Fortbildungsschulen, nach dem gleichen Berichterstatter, aus der Feder des Hrn. Er-

gi bungerat Wiget in Rorichach ftammt. -

In der Wiler Bezirkskonferenz fanden die 21 Thesen von Lehrer Brunner St. Gallen auf Empfehlung von Lehrer Gallus Schenk einmütige, Annahme. "Nur dagegen wurde protestiert, daß das Minimum von 60 Turnstunden

unter allen Umitanden von jeder Schule erreicht werben muffe."

Sinsichtlich bes Lehrplans für die allgemeine Fortbildungsschulen bekämpste Prasident Tscirfi den Sat betreffend die Unterrichtsziele, welch letztere über diejenigen der Primar- und Sekundarschule, wenigstens der zweikursigen, hinausgehen sollen. Das heißt man den Bogen zu straff gespannt. Bleiben wir doch lieber bei den ordinärsten Forderungen des praktischen Lebens. Im Großen und Ganzen jedoch sand der Entwurf, weil allzemein gehalten und die Freiheit nicht allzu beengend, unsere Zustimmung nach einem einleitenden Reserate von Wettenschwiler. Statt der geplanten vielen Fächer soll es dei Lesen, Rechnen, Avssaud und Baterlandstunde in der Hauptsache sein Bewenden haben. Nicht die Vielheit der Fächer, sondern der Geist ist's, der lebendig macht. Dringend notwendig ist der längst ersehnte Kurs zur Ausbildung von Fortbildungs-schullehrern.

Als Quint:ssenz ber Reform bes Turnunterrichtes durfen in Rudficht auf die rege benütte Diskussion an der Bezirkskonferenz Tablat folgende Ermägungen fixiert werden: "Es ist im allgemeinen sehr zu wüns hen, daß für das Turnen an unsern Shulen mehr geleistet werde. Den vielen, wesentlich neuen Forderungen, Bünschen und Ratschlägen ist aber heute größtenteils der Boden noch nicht geebnet zur Durchführung, behufs mangelhafter Finanzierung (vgl. These 7). Es werden noch mehrere Dezenien verstreichen, dis alle in diesem Referate niederzelegten Reuerungen verwirklicht werden konnen."